

# Worum geht es überhaupt?

## Der jüngste Protest in Thailand

Der in Bangkok lebende Chai Chtipat hat für die *südostasien* die aktuellen Ereignisse in Bangkok kommentiert.

### Chai Chtipat

Zehntausende Demonstranten in roten Hemden, zum Großteil vom Land, protestieren seit Mitte März 2010 auf den Straßen Bangkoks. Sie halten seit ungefähr zwei Monaten das Einkaufszentrum der Stadt besetzt, um ihre Forderungen – die Auflösung des Parlaments und landesweite Neuwahlen – durchzusetzen. Diese Forderungen erscheinen auf den ersten Blick trivial. Die Gründe hierfür reichen jedoch tief und deren Konsequenzen wären weitreichend.

Der Protest rückt die komplexen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten in dem Entwicklungsland ins Blickfeld. Es sind eine große Zahl von Akteuren und Einflussfaktoren, die hier involviert sind und ineinander greifen. An historischen Wendepunkten treffen sie alle aufeinander und führen zu einer Reihe von Krisen. In der gegenwärtigen Krise zählen zu den Hauptakteuren die Monarchie, die aristokratische Elite, das Militär, das Parlament, politische Parteien, Politiker, die ländliche und städtische Masse sowie die unteren Mittelschichten.

Die soziale und ökonomische Dimension der Krise liegt tief verwurzelt in der sozialen Ungerechtigkeit, verursacht durch Armut

und Ungleichheit, welche im Norden und Nordosten weit verbreitet ist. Die Wirtschaftskrise 1997 verschärfte die bestehende Ungleichheit und das Elend. Nach der wirtschaftlichen Erholung waren die Armen zum ersten Mal voller Zuversicht, dass der Weg aus der Armut möglich war. Diese Hoffnung war das Resultat einer kompetenten Regierung, geführt von Thaksin Shinawatra und seiner Thairakthai-Partei. Strategien zur Armutsbekämpfung verbunden mit der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Kernindustrien und unterstützt von umfassenden ökonomischen, verwaltungstechnischen und politischen Reformen haben die soziale, wirtschaftliche und politische Landschaft des Landes verändert. Dem Planungsbüro der Regierung NESDB zufolge ist die Armut zwischen 2001 und 2007 von 21 auf acht Prozent gesunken. Diese Entwicklung kann als wesentlicher Grund für die starke Unterstützung Thaksins betrachtet werden, die ihm von den ländlichen und städtischen Unterschichten, insbesondere aus den nördlichen und nordöstlichen Provinzen, zuteil wird. Drei Mal haben sie ihn und seine Partei ins Amt gewählt, davon wurden die letzten beiden Male jedoch unter zweifelhaften Umständen für ungültig erklärt.

Der Erfolg und die Beliebtheit Thaksins haben die Einflussmöglichkeiten der ländlichen und städtischen Unter- und Mittelschichten erweitert. Dies betrifft auch kleinere und mittlere Unternehmer und Betriebe. Thaksins Beliebtheit wurde von der aristo-

kratischen Elite hingegen als Bedrohung der Vormachtstellung der Monarchie in der Gesellschaft wahrgenommen, weshalb es 2006 zu seinem Sturz kam, der von einem Bündnis der Eliten unter Führung von General Prem, der Armee und der Demokratischen Partei inszeniert wurde.

Lang anhaltende Demonstrationen und Medienkampagnen führten zu einer instabilen Situation, die als Hintergrund für den Putsch diente. Organisiert wurden die Aktionen von den urbanen Mittelschichten, die als »Gelbhemden« bekannt sind. Diese genossen die ausdrückliche Unterstützung des oben erwähnten elitistischen Bündnisses. Die Hoffnung der ländlichen Bevölkerung, aus der Armutsfalle befreit zu werden und ihre legitime Beteiligung am Demokratisierungsprozess schwanen mit dem Putsch.

### Von dem Putsch nicht abgeschreckt

Thaksins Anhänger und diejenigen, die den Sturz einer demokratisch gewählten Regierung ablehnten, waren von dem Putsch nicht entmutigt. Sie fanden sich unter der *United Front for Democracy against Dictatorship* (UDD) zusammen, angeführt von parteilosen politischen Aktivisten und Politikern von Thaksins früherer Thairakthai-Partei. Ihr symbolisches Identitätsmerkmal sind die roten Hemden. Sie protestieren gegen den Putsch von 2006, gegen das Militärregime, und gegen die vom Militär unterstützte Regierung von

Der Kommentator ist ein thailändischer Freiberufler, der in Bangkok lebt und langjähriger Mitarbeiter der *Südostasien* ist.



Abhisit Vejjajiva und der Demokratischen Partei. Die UDD wird unterdrückt und im April 2009 wurden dutzende Demonstranten bei der gewaltsamen Niederschlagung durch die Armee getötet.

Seit dem 12. März 2010 sind sie auf die Straßen Bangkoks zurückgekehrt. Diesmal ist ihre Organisation durchdachter und ihre Zahl gestiegen. Sie kommen zum Großteil aus den Provinzen des Nordens, des Nordostens und der Zentralregion und werden von Thaksin und ehemaligen Thairakthai-Politikern finanziell unterstützt. Sie forderten die Auflösung des Parlaments und landesweite Neuwahlen, die es ihnen erlauben ihre Repräsentanten ins Parlament und in die Verwaltung zu wählen. Sie glauben, wenn Neuwahlen abgehalten werden, käme die Pueathai-Partei, die Partei der Thaksin-Anhänger, und ihre Verbündeten wieder an die Macht.

Die derzeitige Abhisit-Regierung ist ein Jahr nach dem Putsch von 2006 mit Hilfe des Militärs an die Macht gekommen. Dies wurde durch ein obskures Manöver möglich, bei dem ein kleiner Koalitionspartner der Pueathai-Partei, zum Seitenwechsel veranlasst wurde. Mit dem Schutz und der Unterstützung durch die aristokratischen Eliten und den Teilen der Armee, die loyal zu General Prem stehen, sowie durch die stillschweigende Duldung durch die Monarchie schafft es Abhisit Vejjajiva an der Macht zu bleiben. Das Wissen um diese Unterstützung ist der Grund dafür, dass Abhisit den Forderungen der Demonstranten nicht nachgibt.

### Das harte und laute Klopfen an der Tür der Geschichte einer Gesellschaft

Am 10. April scheiterte ein Versuch, den Widerstand der Demonstranten zu brechen, kläglich – mit 26 Toten, davon sechs aus der Armee, und zirka 600 Verletzten.

Der erfolglose Einsatz von Gewalt liegt in der Uneinigkeit innerhalb der Armee begründet. Einige Teile der Armee, zu denen auch der Armeechef zählt, betrachten den Protest als ein politisches Problem, das mit politischen Mitteln gelöst werden sollte. Die Polizei wird als eine unfähige Kraft wahrgenommen, die nicht willens ist, beim Einsetzen von Gewalt gegen die starken Demonstranten Risiken einzugehen. Eine dritte Gruppe hingegen, darunter Thaksins Anhänger innerhalb der Armee, durchbricht die Reihen und beteiligt sich an dem Konflikt, indem sie ihre Gewehre auf Seiten der Demonstranten einsetzt und sie damit stillschweigend unterstützt.

Unter dem Druck von allen Seiten und dem starken internationalen Interesse mündeten geheime Verhandlungen zwischen der Abhisit-Regierung und Thaksin und seinen Unterstützern schließlich in einem Schlichtungsvorschlag Abhisits, der vorsah das Parlament in der zweiten Septemberhälfte aufzulösen und am 14. November 2010 Neuwahlen abzuhalten. Die Demonstranten akzeptierten das Angebot mit lediglich geringen Gegenforderungen. Beide Seiten haben nun vereinbart, in der Erwartung freier und fairer Wahlen, die politische Auseinandersetzung ganz von Neuem zu beginnen.

Obwohl die Auseinandersetzung grundsätzlich die gleiche geblieben ist, ist das Kräfteverhältnis dieses Mal ein anderes. Thaksin und einige seiner führenden Anhänger konnten sich fest mit der Masse der ländlichen und städtischen Armen in der Kampagne gegen die herrschenden Eliten zusammenschließen.

Thaksins Ziele sind Macht und Reichtum. Die Armen sehen ihr Schicksal in sozialer Gerechtigkeit und in der Befreiung aus der Armutsfalle. Thaksin hat trotz all seiner Fehler gezeigt, dass er fähig ist zu führen, zu inspirieren und das Land zu Wohlstand zu bringen. Im Gegenzug verlangt er solide Unterstützung und Vertrauen von seinen

armen Verbündeten. Für diese war es zum ersten Mal möglich sich aufzulehnen und ihren legitimen Anspruch auf soziale Gerechtigkeit bei der Verteilung von Chancen und nationalem Reichtum sowie auf das Recht, an politischen Entscheidungsprozessen teilzunehmen, einzufordern. Die Amtsinhaber sind offensichtlich nicht dazu bereit, diese Kräfte und ihre Forderungen zu akzeptieren. Sie nehmen Thaksin und seine Verbündeten als Bedrohung wahr und sind fest entschlossen, diese zu vernichten, koste es was es wolle.

In weniger als drei Jahren sind die Roten von einer stimmlosen Masse zu einer ernsthaften Herausforderung für die herrschende Gesellschaftsordnung geworden. Sie haben eine traditionelle Klasse, die als die »Prai« bezeichnet wird, wieder aufgewertet. Die »Prai« identifizieren sich mit ihrer gesellschaftlichen Klasse als Bauern und Handwerkern und haben ein ähnliches Rollenverständnis wie die einfachen Bürger in einer Feudalgesellschaft. Ihre Gegenspieler hingegen, die Mandarin und hohen Beamten, bezeichnen sie als »Amartya«.

Die Demonstranten in Rot bestehen aus mindestens drei Hauptfraktionen, von denen jede ihr eigenes Programm und ihre eigenen legitime Ziele hat. Die Mächtigeren unter ihnen sind die ländlichen und städtischen Armen und die unteren Mittelschichten, angeführt von einer Gruppe von Provinzpolitikern und politischen Aktivisten, sowie Thaksin mit seinen politischen Unterstützern und seine Verbündeten in der Armee.

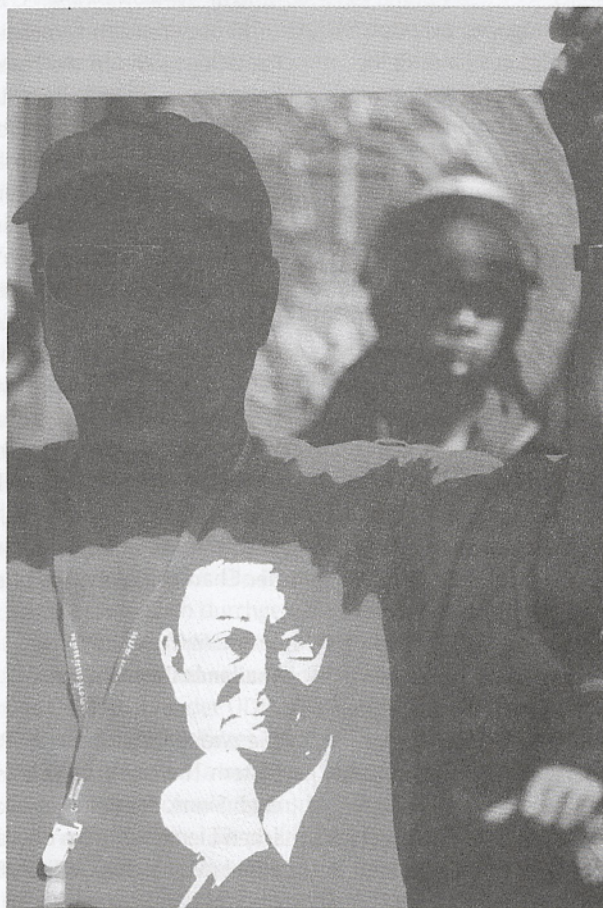
Die Protagonisten auf der anderen Seite des Konflikts lassen sich nicht ganz so eindeutig ausmachen. Der Absolutismus wurde im Namen der »konstitutionellen Monarchie« durch den Putsch am 24. Juni 1932 mit Gewalt auf seine zeremonielle Rolle reduziert. Etwa 30 Jahre später gewann die Monarchie mit Hilfe des Militärs unter Feldmarschall Sarit Thanarat an Macht zurück. Dieser griff seiner-



seits nach der Macht und nutzte die Verteidigung der Monarchie zur Legitimierung seiner autoritären Herrschaft. Seitdem rechtfertigen alle erfolgreichen Staatsstreich die Machtergreifung mit dem Schutz der Monarchie. Selbige ist dank der Militärherrschaft unter Feldmarschall Thamom in den Sechzigern und frühen Siebzigern sowie durch General Prem in den Achtzigern zunehmend mächtiger geworden. General Prem, mittlerweile 89 Jahre alt, war mehr als 20 Jahre lang enger Berater des Königs im Kronrat. Mehr als drei Jahrzehnte lang befahl er das Militär. Während er sich zum Thron loyal verhielt, manipulierte er den Kronrat, um seine eigene Macht zu sichern und den Interessen der ihn umgebenden Eliten zu dienen. König Bhumibol, 83, hat aufgrund seiner angegriffenen Gesundheit seit dem letzten Jahr viel Zeit in einem Bangkokener Krankenhaus verbracht. Während seiner aktiven Jahre arbeitete er hart und hat die Monarchie mit Erfolg wieder zum Mittelpunkt der Nation gemacht. Inzwischen erlaubt es ihm seine gesundheitliche Verfassung nicht mehr persönlich zu intervenieren. Er übt seine konstitutionelle und außerkonstitutionelle Macht indirekt durch die Justiz und durch General Prem Einfluss in der Armee und im Parlament aus. Von Prem ist bekannt, dass er den 2006er Putsch unter stiller Zustimmung des Monarchen geplant hat. Nach dem Putsch wurden Prem und die »Amartya«, die Eliten, die unter seinem Einfluss stehen, von der Roten Allianz, der *United Front for Democracy against Dictatorship* (UDD), angegriffen.

Die Regierung Abhisit wurde nach dem Putsch durch parlamentarische Tricks mit Hilfe von Prem Einfluss und militärischem Rückhalt ins Amt eingesetzt. In den Augen der Roten verkörpert sie das Amartya-Netzwerk.

Für die Fraktion der Politiker im roten Lager, einschließlich Thaksin, geht es bei den Protesten in erster Linie um die Möglichkeit, durch faire Wahlen zurück an die Macht zu gelangen. Für die Masse der Roten geht es allerdings um weit



Fest entschlossen sind alle Thaksin-Anhänger, so cool wie dieser Mann zeigen sich allerdings wenige.

Foto: © Lee Yu Kyung – Blog: <http://penseur21.wordpress.com>

mehr: Um eine Demokratie, die frei ist vom Einfluss des Militärs sowie von Interventionen und der Dominanz der »Amartya«, die gewählte Regierungen mit Gewalt stürzen. Für die Roten sind Wahlen der einzig gerechte Weg, um ihre Kritik und Hoffnungen auszudrücken sowie das fundamentale Recht auszuüben, gehört zu werden, am Reichtum teilzuhaben

und an der Regierung des Landes beteiligt zu werden. In nur sechs Jahren, in denen sich ihre Lebensgrundlagen rasch verbessert hat und in denen durch die gewählte Regierung unter Thaksin große Hoffnungen geschürt wurden, hat die Masse der Armen erkannt, dass ihnen in den vergangenen 60 Jahren durch die vorherigen Regierungen und die »alte Ordnung«, in der sich Macht und Reichtum in den Händen einiger Weniger konzentrierten, Gerechtigkeit vorenthalten wurde.

Für sie bedeutet Demokratie schlichtweg Gerechtigkeit und einen fairen Anteil am nationalen Reichtum sowie das legitime Recht, an den politischen Prozessen teilzuhaben, die ihr Leben entscheidend prägen. Freie und faire Wahlen sowie eine gewählte Administration und Legislative sind die einzige Form der Demokratie, um die es ihnen geht. Seit 2006 ist ihnen klar geworden, warum sie arm und bislang auf der Strecke geblieben sind: Die politische Macht ist in den Händen der Eliten konzentriert. Die Armen wissen nicht, wie sie ein politisches System und seine Institutionen demokratischer und stabiler machen und so gestalten können, dass es ihre Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt. Doch sie sind sich sicher, dass die existierenden Systeme ihren Bedürfnissen nach Gerechtigkeit und besseren Lebensgrundlagen nicht entsprechen.

Der Protest der Roten ist mehr als ein Weckruf. Er ist das harte und laute Klopfen an der Tür der Geschichte einer Gesellschaft. Er ruft zu einem fundamentalen Umdenken auf und zu Veränderungen, die über die vorangegangenen Reformen hinausgehen. Eine Lektion, die wir aus dieser aktuellen Krise gelernt haben, ist, dass die »alte Ordnung« den sich verändernden Kräfteverhältnissen nicht länger gerecht wird.